

## Rumänien wartet

Von einem Rumänen.

I.

Seit Beginn der Feindseligkeiten, als sich die Ereignisse überstürzten und besonders nachdem die Schlacht an der Marne den Schüßengrabenkrieg eingeleitet hatte, richtete sich die Aufmerksamkeit aller Diplomaten auf die Haltung Rumäniens. Die einen glaubten, daß Rumänien als Verbündeter des von Deutschland inspirierten Oesterreich und unter dem Druck der von diesen beiden Ländern auf dem rumänischen Markt angelegten großen Kapitalien an der Seite der Mittelmächte in das Feld ziehen werde. Andere stützten ihre Vermutungen auf die Tatsache, daß die nationalen Bestrebungen Rumäniens naturgemäß auf die unerlösten Gebiete hinweisen und, was schwer ins Gewicht falle, die Rumänen fühlten, daß ihre Brüder jenseits des Gebirges bereit wären, in die Reihen der rumänischen Armee einzutreten. Also würde Rumänien mit der Entente marschieren.

Es wurde nichts daraus. Rumänien blieb und bleibt neutral.

Prüfen wir den rumänischen Gesichtspunkt ohne Rücksicht auf Vermutungen, Einflüsse und diplomatische Verlockungen. Der rumänische Gesichtspunkt ist vor allem national. Rumänien treibt Opportunitätspolitik. Seine Lage zwischen Hammer und Amboss ist sehr beunruhigend. Es ist ein hervorragend landbautreibendes Land. Die Agrarfrage beherrscht alles. Die Schließung der Dardanellen war ein harter Schlag, der unmittelbar gegen die Lebensader Rumäniens geführt wurde: die Ausfuhr von Getreide, Holz, Fellen, Petrol und Petrolderivate. Die ganze Ernte konnte auf den Hafensplätzen verschimmeln. Jahresernte häuften sich auf Jahresernte, unermesslicher Schaden erwuchs für Landwirtschaft und Handel. Eine Panik brach aus, man verlor den Kopf. Man ereiferte sich über das Recht auf Verkehr und empörte sich über den Angriff auf die wirtschaftliche Existenz. Dann beruhigte man sich und versuchte so gut als möglich zu verkaufen.

Wer verkaufen will, muß liefern können, und leider besitzt Rumänien herzlich wenig Eisenbahnwagen; es ist auf das österreichische und deutsche Rollmaterial angewiesen. Aber Deutschland-Oesterreich wollte dem Land halb drakonische Bedingungen nach dem Muster des Frankfurter Vertrages auferlegen. Rumänien hätte den für die Türkei und später für Bulgarien bestimmten deutschen Kriegsverkehr über sein Gebiet rollen lassen müssen. Inzwischen schmuggelten die Deutschen in Kisten, die Rotkreuzmaterial enthielten, Munition und selbst zwei zerlegte Unterseeboote. Die rumänischen Zollbehörden unterbanden dann endgültig ein solches Vorgehen, die Untersuchungen wurden mit unerbittlicher Strenge durchgeführt. Nichts ging mehr durch. Man erinnert sich des Zornausbruchs der

Deutschen. Drohungen und Einschüchterungsversuche der Presse und der Diplomatie vermochten aber die Haltung der Regierung nicht zu ändern. Aber das Sprichwort sagt: Der Hunger treibt den Wolf heraus. Man verständigte sich schließlich auf einen wirtschaftlichen Vergleich. Zweimal je achtzig Wagenladungen Weizen und andere Lieferungen gingen nach Deutschland. Es trat eine Entspannung ein. Dann schlossen die Engländer einen Handel ab, indem sie für dreihundertfünfzig Millionen Weizen kauften, der erst nach dem Kriege zu liefern, aber zum voraus in Gold zu bezahlen ist. Das war ein empfindlicher Schlag für Deutschland, dem damit die Versorgung aus Rumänien abgeschnitten war. — Das ist in groben Strichen die wirtschaftliche Sachlage.

Und nun die militärische und die politische. Zu Beginn der Feindseligkeiten mobilisierte Rumänien 600,000 Mann, um die Neutralität zu schützen. Es fanden Entlassungen und neue Einberufungen statt; aber immer waren 600,000 Mann an der Front. Im Frieden hat Rumänien fünf Armeekorps; mit allen Reserven kann das Land 1,200,000 Mann aufstellen; das ist eine Zahl, die weit über die verhältnismäßige Stärke anderer Armeen hinausgeht; denn die ganze Einwohnerzahl beträgt nur rund acht Millionen. Die Disziplin ist sehr streng, die Instruktion genau und die Ausdauer des rumänischen Soldaten, der sehr nüchtern ist, herorragend. Die äußere Haltung läßt nichts zu wünschen übrig. Der Patriotismus hat nichts von ungarischem

Chauvinismus oder deutscher Emphase, ist aber unerschütterlich fest. Die Artillerie gilt als eine der besten. Die Infanterie ist nach dem besten, dem deutschen Muster (man gebe dem Kaiser, was des Kaisers ist!) glänzend eingeebnet. Auch die Luftschiffahrt wird eifrig gepflegt.

Seit sechzehn Monaten sind beständig militärtechnische Kommissionen im Ausland, um Munition, Gewehre, Geschütze, Rollmaterial und all den materiellen Bedarf des modernen Krieges aufzukaufen, um am „großen Tag“ gerüstet dazustehen. Wann wird er kommen? Chi lo sa? Sicher ist soviel, daß Rumänien heute kriegsbereit dasteht und mit ruhigem Vertrauen auf seine Armee blickt, auf die es mit Recht stolz ist.